



Freie Demokratische Partei
Landesverband NRW

Moritz Kracht
Pressesprecher

Wolfgang-Döring-Haus
Sternstraße 44
40479 Düsseldorf

Fon 0211. 49 70 9-11
Fax 0211. 49 70 9-35

kracht@fdp.de
www.fdp-nrw.de

Medien-Information der FDP-NRW

Freitag, 09. Dezember 2011

Bahr-Interview für die DIE WELT, 09.12.2011

Quelle: DIE WELT, 09.12.2011

Die Fragen stellten Jochen Gaugele und Thorsten Jungholt

Welt: Sie sind Sportler, laufen Marathon. Was bedeutet Ihnen Fairness, Herr Minister?

Daniel Bahr: Fairness ist wichtig. Wettbewerb ist nur möglich, wenn es klare Regeln gibt, die eingehalten werden.

Welt: Ist es fair, wenn die Parteiführung in einem Mitgliederentscheid laufend Einfluss auf die Basis nimmt?

Bahr: Liberale sind Selbstdenker. Wer bei uns Mitglied ist, lässt sich nicht einfach beeinflussen, sondern will überzeugt werden. Das versuchen die Initiatoren des Mitgliederentscheids genauso wie die Parteiführung.

Welt: Sie selbst drängen die Mitglieder in einem Brief, für den dauerhaften Euro-Rettungsschirm ESM zu stimmen. Das Geld für Rundschreiben nehmen Sie aus der Parteikasse. Die Skeptiker um Frank Schäffler haben diese Mittel nicht.

Bahr: Die Bundesgeschäftsstelle hat die Mitglieder neutral über beide Positionen informiert. Jeder wirbt darüber hinaus für seine Position. Das tue ich natürlich auch als Landesvorsitzender, der eine klare Beschlusslage unseres Landesverbandes NRW vertritt. Die Initiatoren nutzen andere Möglichkeiten. Es gibt Persönlichkeiten von außen, die sie unterstützen. Und es gibt Buchautoren, die zur Unterwanderung der FDP aufrufen. Den Kräften, denen es darum geht, aus der FDP eine andere Partei zu machen, stelle ich mich mit allen Mitteln entgegen – selbstverständlich im Rahmen unserer Satzung.

Welt: Bindende Wirkung hat der Mitgliederentscheid nur, wenn sich mindestens 21.000 Mitglieder daran beteiligen. Wird das Quorum erreicht?

Bahr: Ich werbe dafür, dass möglichst viele mitmachen. Richtig ist, dass die Beteiligung bisher hinter meinen Erwartungen zurückbleibt.

Welt: Sind Sie insgeheim erleichtert?

Bahr: Nein, ich bleibe da ganz nüchtern. Aber wenn das Quorum nicht erreicht wird, bleibt die Beschlusslage der FDP bestehen. Die Initiatoren des Mitgliederentscheids hätten verloren ...

Welt: ... und die FDP müsste erkennen, dass sie ihre Mitglieder nicht einmal bei einem so wichtigen Thema mobilisieren kann.

Bahr: Mobilisieren muss der, der eine Beschlusslage ändern will. Wenn Frank Schäffler und seine Unterstützer das nicht schaffen, dann sind sie gescheitert. Mich erinnert das ein wenig an die Volksabstimmung zu Stuttgart 21. Auch da sollte uns eingeredet werden, eine überwältigende Mehrheit sei dagegen. Der Entscheid hat dann gezeigt: Die Wutbürger sind eine Minderheit. Einfach nur laut Nein zu sagen reicht nicht. Nicht bei einem Bahnhof und erst recht nicht bei der Euro-Rettung.

Welt: Wenn es anders kommt – könnte sich die FDP-Bundestagsfraktion einfach über das Votum der Basis hinwegsetzen?

Bahr: Zunächst einmal: Es gibt für Bundestagsabgeordnete kein imperatives Mandat. Jeder entscheidet frei. Frank Schäffler ist das beste Beispiel dafür: Er hat sich bei Fragen rund um den Euro nicht an die Beschlusslage der Partei gehalten. Aber klar: Wenn es zur Abstimmung über den ESM kommt und wir einen gültigen Beschluss unserer Basis dagegen haben, dann hat die FDP ein Problem. Ich kann mir nicht vorstellen, wie die Koalition dann weiterarbeiten kann.

Welt: Was treibt Schäffler um? Zerstörungswut?

Bahr: Nein, Frank Schäffler macht das aus Überzeugung. Ich glaube nicht, dass er aus der FDP wirklich eine andere Partei machen will. Aber ich werfe ihm vor: Er akzeptiert, dass andere, die sich hinter ihm versammeln, den Mitgliederentscheid dazu nutzen.

Welt: Wer ist das?

Bahr: Das sind libertäre und nationalistische Kräfte. Schauen Sie mal in soziale Netzwerke wie Facebook: Dort agitieren diese Leute in einer unerträglichen Weise über die Gefahr einer EUdSSR, sie fordern Wahlbeobachter bei der FDP – als wären wir Autokraten. Ich habe Frank Schäffler wiederholt aufgefordert, sich davon öffentlich abzugrenzen. Das hat er nicht getan.

Welt: Gehört die libertäre Denkschule nicht zur FDP?

Bahr: Die FDP braucht Freigeister, die hinterfragen und anregen. Aber sie darf nicht zu einer libertären Partei werden. Die ordnende Hand des Staates in der Währungs- und Finanzpolitik rundheraus abzulehnen, das ist weltfremd. Die FDP steht eben gerade nicht für den reinen Kapitalismus, sondern für die soziale Marktwirtschaft. Eine libertäre FDP würde ihren Gestaltungsanspruch aufgeben, es gäbe für sie keinen Koalitionspartner mehr. Sie könnte die

schönsten theoretischen Positionen einnehmen – und dann den linken Parteien beim Marsch in den Schuldenstaat nur noch zuschauen.

Welt: Kann Schäffler in der Partei bleiben, wenn er verliert?

Bahr: Er gehört in die FDP. Aber ich erwarte, dass er den Ausgang des Entscheids akzeptiert, egal, was da kommt. Einer der Gründe für die aktuelle Schwäche der FDP ist die öffentliche Zerstrittenheit in der Euro-Frage. Die Bürger erwarten in dieser Krise eine geschlossene FDP, die Probleme löst.

Welt: Die Ratingagentur Standard & Poor's droht jetzt auch Deutschland mit Abwertung. Ist die Krise überhaupt noch beherrschbar?

Bahr: Als Marathonläufer weiß ich: Man muss die Kräfte einteilen und darf sich nicht nervös machen lassen von kurzfristigen Ereignissen. Standard & Poor's will Politik machen. Von einer interessengeleiteten amerikanischen Ratingagentur dürfen wir uns nicht abhängig machen. Wir brauchen endlich eine europäische Alternative zu den amerikanischen Ratingagenturen.

Welt: Fürchten Sie um Ihr eigenes Geld?

Bahr: Natürlich schaue ich auf meine Ersparnisse. Mir geht es wie den meisten Deutschen, auch ich bin unsicher. Aber ich neige nicht zu Kurzschlussreaktionen. Ich habe in einer Bank gearbeitet und mit Geldanlagen Erfolg und Misserfolg gehabt. Mein erstes Auto, einen gebrauchten VW Golf, habe ich mit Aktiengewinnen finanziert. Und ich halte mich an die Weisheit: Man sollte nie versuchen, ein fallendes Messer mit der Hand aufzufangen.

Welt: Überzeugt Parteichef Rösler in der Krise?

Bahr: Ja, er lässt sich nicht beirren und hat einen klaren Kurs. Er hat der FDP wieder mehr Profil gegeben. Ohne die Liberalen wären Euro-Bonds längst da. Und er hat die geordnete Resolvenz von Staaten auf die Agenda gesetzt. Ich bin sicher: Bei Dreikönigstreffen zeigt er, dass die FDP den Unterschied macht.

Welt: Sie umarmen Rösler gern auf Parteitagen. Pflegen Sie eine politische oder eine echte Freundschaft?

Bahr: Wir haben gerade in den letzten Jahren eine echte Freundschaft entwickelt. Wir reden offen, wenn uns was nicht gefällt.

Welt: Sind Sie auch mit Generalsekretär Lindner befreundet?

Bahr: Ja. Und ich verstehe mich auch mit vielen anderen gut. Wir führen die FDP im Team.

Welt: Rösler und Lindner – sind das ebenfalls Freunde?

Bahr: Sie verstehen sich sehr gut. Das erwarte ich auch.

Welt: Wer von Ihnen – unterstellt, die FDP existiert dann noch – wird in drei Jahren Parteivorsitzender sein?

Bahr: Wir gewinnen die Bundestagswahl und bleiben an der Regierung. Mit Philipp Rösler als Parteichef.

Welt: Ist das Gesundheitsministerium ein gutes Sprungbrett?

Bahr: Ja, es ist eine gute Gelegenheit, um für die Menschen konkret Verbesserungen erreichen zu können. Die Gesundheitspolitik ist ein spannender Bereich, in dem man richtig viel bewegen kann. Jetzt arbeite ich konkret die Pflegereform aus, im neuen Jahr wird die Prävention Schwerpunkt sein.

Welt: Die nächste Wahl ist in Schleswig-Holstein, wo Ihr Spitzenkandidat Kubicki die Ansicht verbreitet, die FDP habe als Marke „generell verschissen“. Würden Sie diesen Mann wählen?

Bahr: Ja. Ich teile seine Wortwahl nicht, aber eine nüchterne Analyse hilft. Kubicki wird die FDP zu einem guten Ergebnis führen. Er hat selbst das Interesse, dass wir nicht als zerstrittene Partei wahrgenommen werden. Und ich weiß: Wenn Kubicki ein eigenes Interesse hat, dann wird er das schon richtig machen.

Welt: Was kann der Koalitionspartner, die Union, zur Stabilisierung der FDP beitragen?

Bahr: Wir brauchen keine Beiträge oder Ratschläge der Union. Wir stabilisieren uns schon selbst. Es reicht schon, wenn wir uns auf gemeinsame Vereinbarungen verlassen können.

Welt: Verteidigungsminister de Maizière, der als Vertrauter der Kanzlerin gilt, hebt öffentlich den Wert großer Koalitionen hervor.

Bahr: Die Strategie, die FDP kleinzumachen, hat der Union nicht genützt. Wo sie auf Schwarz-Grün oder auf eine Große Koalition gesetzt hat, war sie nach der Wahl nicht mehr an der Regierung. Siehe Nordrhein-Westfalen. Die Erfahrung lehrt auch die Union: Wer an einen anderen Partner denkt, wacht schnell in der Opposition auf.